

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Geschichte der Griechen für Gymnasien und Realschulen

Welter, Theodor Bernhard

Münster, 1854

§. 30. Dritter persischer Krieg unter Xerxes

[urn:nbn:de:bsz:31-264360](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-264360)

war vertheilt worden, fortan zur Vergrößerung ihrer Flotte verwendet würde. Er sah nämlich voraus, daß die Niederlage der Barbaren bei Marathon nicht das Ende des Krieges, sondern nur der Anfang noch größerer Kämpfe sein würde, auf welche er sich selbst und seine Mitbürger zur Vertheidigung von ganz Griechenland vorbereiten wollte. Der Vorschlag des beliebten Volksführers ward allgemein angenommen, und seitdem hob sich Athens Seemacht immer mehr und mehr. Sie überflügelte bald ihre drei bedeutendsten Nebenbuhlerinnen, Ägina, Korinth und Korceyra und bahnte den Athenern den Weg zur Hegemonie über ganz Griechenland.

Tod des Darius. — Unterdessen zog sich gegen Griechenland ein neues, noch furchtbareres Ungewitter zusammen. Darius, ergrimmt über den bei Marathon erlittenen Schimpf, rüstete mit aller Gewalt zu einem neuen Rachezuge, den er in eigener Person anführen wollte. Allein eine Empörung in Aegypten und endlich sein Tod unterbrachen seine Entwürfe und gaben den Griechen längere Zeit, sich zu rüsten.

§. 30. Dritter persischer Krieg unter Xerxes.

Zug des Xerxes. — Sein Sohn Xerxes beschloß, des Vaters Werk zu vollenden. Des Sieges gewiß hatte er nicht Lust, wie er stolz sagte, künftig attische Feigen zu kaufen; er wollte sich des ganzen Landes bemächtigen und dann nur eigene Feigen essen. Nach der Eroberung von Griechenland gedachte er ganz Europa zu überfluten, bis der Himmel selbst die alleinige Grenze des Perserreiches wäre, und die Sonne kein benachbartes Land mehr beschiene. Alle Pläne zu diesem Zuge waren riesenartiger Natur. Vier Jahre hindurch wurde unausgesetzt von Neuem gerüstet. Ganz Asien war in Bewegung; alle Nationen, von der macedonischen bis zur libyischen Küste, von Kleinasien bis zum fernen Indien wurden aufgeboten, und es kam ein Heer und eine Flotte zusammen, wie sie die Welt noch nicht gesehen hatte. Selbst mit Karthago wurde ein Bündniß geschlossen, damit dieses die griechischen Kolonien in Unteritalien und auf Sicilien verhindere, dem Mutterlande

zu Hülfe zu kommen. Und damit der Flotte nicht ein gleiches Unglück wie der früheren begegne, so wurde quer durch die Landzunge, welche das Vorgebirge von Athos mit dem festen Lande verbindet, zur Durchfahrt der Flotte ein Kanal gegraben, — eine Riesearbeit, die ohne die übereinstimmenden Zeugnisse der griechischen Schriftsteller als ungläublich erscheinen würde. ¹⁾ Zum Behuf eines sicheren Überganges des Landheeres ward über den Hellespont, die jezige Straße der Dardanellen, eine Schiffbrücke geschlagen. Die reizenden Ufer von Asien und Europa grenzen hier so nahe an einander, daß die dazwischen wogende See nur als ein breiter Strom erscheint. Als aber ein Sturm diesen Bau zerstörte, ward der König zornig und ließ die Werkleute enthaupten. Nach den fabelhaften Berichten der Griechen soll er selbst gegen das widerspenstige Meer auf kindische Weise seinen Zorn ausgelassen haben. Er ließ, heißt es, Ketten hineinwerfen, um es eben so zu fesseln, wie über kurz die Griechen, und es alsdann mit dreihundert Peitschenhieben züchtigen, unter den stolzen Worten: „Bitteres Wasser, diese Strafe legt dir dein Gebieter auf, weil du ihn ohne Grund beleidiget hast. Über deinem Rücken wird er hingleiten, du magst wollen oder nicht, du treulofer, salziger Strom!“ Unter neuen Baumeistern, deren Kunstfleiß sich durch das Schicksal ihrer unglücklichen Vorgänger schärfte, waren bald wieder zwei Schiffbrücken gebauet, die eine für die Lastthiere und den Troß, die andere für die Truppen. Mehre hunderte von Fahrzeugen wurden an einander gelegt von einem Ufer bis zum anderen und durch ungeheure Anker festgehalten. Über die Fahrzeuge wurden Bretter gelegt und diese mit Erde bedeckt. Und damit nicht die Pferde und Lastthiere vor dem Anblicke des offenen Meeres scheu gemacht würden, so ward zu beiden Seiten ein hohes Geländer errichtet.

Unterdessen hatte sich um Sardes ein großes Heer aus allen Nationen versammelt, und im Frühlinge des Jahres 480

¹⁾ Von Juvenal (Satir. X. V. 174 seq.) wird sie geradezu für eine Lüge der Griechen ausgegeben, mit den Worten:

— — creditur olim
Velificatus Athos, et quidquid Graecia mendax
Audet in historia.

brach Xerxes mit demselben nach dem Hellespont auf. In dem Augenblicke, als sich die buntgemischte Menge in Bewegung setzte, verhüllte sich plötzlich die Sonne, und nächtliches Dunkel überzog das Antlitz des Himmels. Die Perser erschrafen! Sogleich wurden die Magier befragt, und diese erklärten feierlich: das Verschwinden des Tagesgestirnes verkünde, daß den Griechen der Schutz des Himmels entzogen sei. Dem jungen Könige gefiel diese Antwort gar wohl, und frohlockend sprengte er an die Spitze des Zuges. Wohin der Weg führte, Alles mußte ihm folgen, mit jedem Tage wuchs die Menge. In Phrygien wurde er mit seinem Heere von Pythius, einem Fürsten von unermesslichen Reichthume, bewirthet. Derselbe bot ihm zugleich seinen ganzen Schatz zum Geschenke an. Dieses Anerbieten lehnte jedoch Xerxes ab; er selbst gab ihm vielmehr eine beträchtliche Summe zum Geschenke und verbieth ihm zugleich die Gewährung einer noch unausgesprochenen Bitte. Als nun aber Pythius zutrauungsvoll bat, ihm von fünf Söhnen einen zurückzulassen; da fuhr Xerxes vor Zorn auf: „Verwegener — rief er — wie kann ein Sklave sich furchtsam dem entziehen wollen, was ich selbst mit Brüdern, Kindern und Verwandten zu unternehmen nicht scheue!“ Ein Sohn des Pythius ward zur abschreckenden Strafe entzweigefägt, und die blutenden Hälften zu beiden Seiten der Strafe, durch welche das Heer zog, öffentlich aufgehängt.

Zu Abydos angelangt, wo der Übergang nach Europa war, überschauete Xerxes hoch von einem Hügel seine Land- und Seemacht. Der ganze Hellespont und alle Küsten weithin wimmelten von persischen Masten und Segeln; die ganze Ebene, so weit das Auge trug, war mit Reitern und Fußgängern bedeckt. Heitere Waffenspiele wurden gefeiert, und Alle überließen sich der freudigsten Hoffnung. Auch Xerxes pries jetzt laut sein Glück und seine Macht; allein inmitten seines Triumphes brach er plötzlich in Thränen aus. Da fragte ihn Artaban, einer seiner Verwandten, nach der Ursache eines so plötzlichen Wechsels, und der König antwortete: „Mich überwältigte der Jammer, indem ich der Kürze des menschlichen Lebens gedachte: von allen diesen Tausenden wird nach hundert Jahren kein Einziger mehr am Leben sein!“ „Dennoch — entgegnete Artaban

mit philosophischer Würde — ist die Kürze des Erdenlebens der Übel größtes nicht. Während unseres kurzen Lebens müssen wir Manches erdulden, was uns schrecklicher erscheint, als der Tod; und Keiner ist wohl unter diesem Heere, ja unter allen übrigen Sterblichen, der nicht schon einmal gewünscht hätte, lieber zu sterben, als länger zu leben!“

Früh am Morgen, als der Himmel im Osten sich röthete, wurden Anstalten zu einem feierlichen Opfer getroffen. Man zündete Weihrauch auf der Brücke an und bestreute diese mit Zweigen von Myrthenbäumen. Und als die Sonne in hoher Majestät emporstieg, goß Xerxes eine Libation in's Meer und flehete das aufgehende Tagesgestirn um Sieg für die persischen Waffen an. Dann warf er den Becher nebst einem Krummschwerte in die See und gab dem Heere das Zeichen zum Aufbruche. Der Übergang über die Brücke dauerte sieben Tage und eben so viele Nächte unaufhörlich fort. Nun ergoß sich der Völkerstrom über Thracien. Auf einer großen Ebene bei der Stadt Doriskus, unfern der Mündung des Hebrus, wurde Halt gemacht, und das Lager aufgeschlagen, während die Flotte sich der nahen Küste entlang ausbreitete. Hier hielt Xerxes Heerschau. Mehr als fünfzig Nationen, jede nach Landes Sitte besonders bewaffnet, die Blüthe von ganz Asien, waren hier versammelt. Nach Herodot's Berechnung bestand das Landheer aus mehr als zwei Millionen bewaffneten Kriegern zu Fuß und achtzig tausend zu Pferd; die Flotte aus zwölfhundert Kriegeschiffen, jedes mit zweihundert Mann besetzt, und aus dreitausend Lastschiffen. Mit Hinzuzählung der Dienerschaft und der später hinzugekommenen Europäer gibt er das Ganze zu fünf Millionen Menschen an — eine offenbare Übertreibung, da Griechenland unmöglich eine solche Riesenmacht hätte ernähren können! Wie viel man aber auch von diesen Millionen abziehen mag; immer steht das Zeugniß für eine ungeheure Macht hinreichend fest; und Niemand war, wie Herodot ausdrücklich hinzusetzt, seiner Größe und Schönheit halber würdiger, über Alle zu herrschen, als Xerxes. Wie ein Gott fuhr er in einem Prachtwagen den bunten Reihen seiner Landtruppen entlang; bestieg dann ein sidonisches Schiff und beobachtete unter einem goldenen Baldachin die Flotte. Nach dieser Musterung berief

er den König Demaratus vor sich. Dieser war durch die Ränke seines Mitköniges Kleomenes aus Sparta vertrieben worden und hatte am persischen Hofe einen Zufluchtsort gegen die Verfolgungen seiner Feinde gefunden. „Meinst du — fragte er stolz lächelnd — daß die Griechen es wagen werden, sich mir zu widersetzen?“ „Herr — versetzte der biedere Spartaner — dein Befehl, sich dir zu unterwerfen, wird von den Griechen zurückgewiesen werden; und selbst, wenn alle übrigen sich zu dir stellten, würde dennoch Sparta dir eine Schlacht bieten. Frage nicht, wie stark sie dabei an Zahl sein werden; denn wären ihrer auch nur tausend Mann, sie würden dennoch unerschrocken dir entgentreten.“ Xerxes lächelte über die eitele Zuversicht des Spartaners und schritt freudigen Muthes vorwärts. Der Weg durch Thracien und Macedonien glich einem Triumphzuge; Alles schloß sich seinem Heere an. Wie eine Sündfluth überschwemmten nun die wilden Afiaten das nördliche Griechenland. Da war kein Gedanke an Widerstand; von allen Seiten schickte man ihnen Wasser und Erde freiwillig entgegen. Nie war die Gefahr für Griechenland größer; nie Einigkeit und ein kräftiges Zusammenwirken Aller nothwendiger.

Bei der ersten Nachricht von der Annäherung der Perser wurde auf dem Isthmus eine Versammlung der Hauptstaaten veranstaltet, um das Beste Griechenlands zu berathen. Allein diese bewies nur zu deutlich, daß auf ein gemeinschaftliches Zusammenwirken die Hoffnung zur Rettung nicht gebauet werden dürfe. Einige gaben unsichere Versprechungen, andere brachten Entschuldigungen, noch andere lehnten alle Hülfsleistung geradezu ab. Argos legte auch in der höchsten Noth seinen alten Haß gegen Sparta nicht ab. Zu stolz, sich zu unterwerfen, forderte es gleichen Antheil am Oberbefehle; und als dieser nicht gestattet wurde, weigerte es sich, gegen die Perser zu sehten. Eine kräftige Hülfe des Gelon von Syrakus ward von Sparta und Athen gleichfalls verschmäht, weil der Tyrann den Oberbefehl über die Heere freier Staaten verlangte. „Hier bedürfe es der Truppen, nicht der Führer,“ ließ man ihm stolz zurücksagen. Korcyra versprach zwar Unterstützung, wartete aber bei dem Vorgebirge Tánarus den Ausgang ab. Kreta end-

lich schützte Drafel vor, welche die Theilnahme am Kriege nicht gestatteten. Sehr bereitwillig dagegen hatten sich anfangs die Thessalier dem griechischen Bunde angeschlossen und bei der Annäherung der Perser Hülfsstruppen verlangt; als ihre Hoffnung aber vereitelt wurde, unterwarfen sie sich den Persern. Und so blieb es abermals den Athenern und Spartanern fast allein überlassen, das Vaterland zu retten. Aber auch in der größten Bedrängniß verloren diese den Muth nicht. Da Thessalien nicht mehr zu retten war, so wurde der spartanische König Leonidas mit sechstausend Mann, unter denen dreihundert schwer bewaffnete Spartaner waren, nach den Thermopylen geschickt, um in diesen Engpässen, durch welche der Weg in das eigentliche Griechenland führt, den heranwogenden Scharen der Feinde einen festen Damm entgegenzusetzen. Die Flotte segelte unter Oberanführung des Spartaners Eurybiades nach Euböa und legte sich bei dem Vorgebirge Artemisium (Heiligthum der Artemis) vor Anker, um auch der feindlichen Flotte im Eurypus, dem Thermopylä des Meeres, Widerstand zu leisten. Themistokles war die Seele der ganzen Unternehmung. Er verband Athen fest mit Sparta und ließ diesem die Ehre der Befehlshaberschaft, um nicht durch unzeitigen Rangstreit das Wohl Aller zu gefährden; er versöhnte Athen mit seiner alten Nebenbuhlerin Ägina und wendete nun die auf seinen Vorschlag gebauete Flotte gegen die Perser. Alle Verbannten wurden zur Rettung des Vaterlandes zurückgerufen; überall war der feurige Themistokles der Vermittler. Er besetzte Alle mit Muth, für Freiheit und Vaterland das Äußerste zu wagen.

§. 31. Schlacht bei Thermopylä, bei Artemisium und bei Salamis.

480 vor Chr.

Flucht des Xerxes aus Griechenland.

Schlacht bei Thermopylä 480. — Unterdeß kamen die Perser herangezogen, schwer und langsam, ohne Widerstand zu finden, bis zum Engpasse Thermopylä, der in das Herz von Griechenland führt. Hier, wo das Meer von der einen und das steile Stagebirge von der anderen Seite nur einen schmalen